

Neumärkisches Wochenblatt.

Beitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag Sonnabend (Morgens).

Nedacteur: Rud. Schneider. (S. V.: Hugo Schneider.)



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

NO. 73.

Landsberg a. W., Donnerstag den 22. Juni 1876.

57. Jahrgang.

Bestellungen auf das Neumärkische Wochenblatt pro III. Quartal 1876

wolle man in Landsberg a. W. bei der Expedition, auswärts bei den nächstbelegenen Kaiserl. Post-Aufzälen baldgefällig machen, damit in der Uebersendung des Blattes keine Unterbrechung eintreten kann.

Die Redaction.

Zu früh gejubelt.

§ Vor wenigen Tagen noch schien betreffs der türkischen Frage Alles im besten Geleise sich zu befinden. Der Czar hatte, wenn auch nach langem Widerstreben, endlich eingewilligt, daß angesichts der durch den türkischen Thronwechsel geänderten Verhältnisse das Berliner Memorandum der Pforte nicht überreicht werden sollte, und er hatte sich auch dazu überreden lassen, an die zum Loschlagen bereiten Serben und Montenegriner eine ernste Mahnung zur Unterlassung der kriegerischen Intervention zu richten, die im Vereine mit denjenigen der übrigen Mächte auch den erwünschten Erfolg hatte. Sah sich doch bald darauf der Fürst von Serbien gezwungen, der ihn wegen der Kriegsvorbereitungen befragenden türkischen Regierung zu antworten, daß er nicht daran denke, etwas gegen die Türkei zu unternehmen. Durch diese Nachgiebigkeit Russlands konnte das Dreikaiserbündnis und somit auch der europäische Friede erhalten werden; und daß das Bündnis der Ostmächte auch wirklich ungeschwächt fortbesteht, das geht aus dem Umstände hervor, daß der Czar mit dem Kaiser von Österreich demnächst wieder eine freundschaftliche Zusammenkunft haben wird. Mit dieser friedlichen Wendung stellte England auch seine Kriegsrüstungen ein, und verkündete der Premier Disraeli im Unterhause, daß die Mächte betreffs der türkischen Frage jetzt alle einig und der Friede gesichert sei; man wolle keine Pression auf die Pforte ausüben und ihr Zeit lassen, die in Aussicht gestellten Reformen durchzuführen. Die Pforte macht nun auch Miene, dieses ihr gezeichnete Vertrauen zu rechtfertigen. Waren die Minister auch noch nicht einig über die vorzunehmenden Reichsreformen, so hatten sie doch sowohl den Mächten als auch den Insurgenten notificirt, daß die von Abdul Aziz zugesagten Neuerungen, die Andraßischen Reformvorschläge, ausgeführt werden sollten;

auch bewilligten sie den Aufständischen einen wöchentlichen Waffenstillstand, forderten sie auf, während dieser Zeit der Pforte ihre Beschwerden und Wünsche vorzutragen und mit ihr zu unterhandeln, sagten sie ihnen volle Amnestie zu und trafen sie auch wirklich Anstalten, um die Rückkehr der Insurgenten in die Heimat zu einer verlockenden zu machen, indem sie die Beauten instruirten, ihnen einen freundlichen Empfang zu bereiten und die in Aussicht stehenden Reformen, welche den Christen ein besseres Dasein verschaffen sollen, durch manigfache Verordnungen einleiteten. Daneben wurde schon der Verfassungsentwurf des Staatsraths-Präsidenten Midhat Pascha bekannt, der, obgleich von allen Ministern noch nicht genehmigt, doch in solchem Maße modern und europäisch ist, daß schon die Thatache, daß ein solcher Entwurf im Kopfe eines türkischen Staatsmannes entstehen könnte, überall den vortheilhaftesten Eindruck machte und die Aussichten verstärkte, daß die balkanische Frage im Sinne der türkischen Reformpartei zu lösen sei.

Da plötzlich langt die telegraphische Depesche an, daß in der Nacht vom 15. zum 16. Juni ein Mann in den Ministerrath gedrungen sei und sowohl den Kriegsminister als auch den Minister des Auswärtigen ermordet und den Marineminister verwundet habe. Diese That hat eine größere Bedeutung als die, daß die Türkei 2 bis 3 Minister verloren hat und dieselben ersetzen muß. Die Ermordeten haben vor allem mit der Abschaffung des vorigen Sultans beigetragen, und obgleich die ersten türkischen Depeschen und naunlich diejenige des Großvezirs an die Mächte behaupten, der Offizier Hassan habe diese Mordthaten begangen aus persönlicher Rache wegen einer ihm persönlich zugesagten Beleidigung oder ihm unangenehmen Versetzung nach Kleinasien, so ist es doch überaus wahrscheinlich, daß die That im Auftrage Anderer, wohl der Anhänger des vorigen Sultans, der alttürkischen Partei begangen wurde, um die Entthronung und Ermordung (?) des Abdul Aziz zu rächen, die Häupter der Reformpartei zu beseitigen und Leuten ihrer Partei die Bahn zur Herrschaft wieder zu ebnen. Wahrscheinlich hat Hassan auch den übrigen Ministern und dem Staatsraths-Präsidenten den Garans machen wollen und ist er nur durch seine Bändigung daran verhindert worden. Die von der „Nordl. Allg. Ztg.“, der „National-Ztg.“ und der „Post“ ausgesprochene Ansicht, daß der liberale Midhat Pascha diese Greuelthat veranlaßt habe, um die Gegner seines weitgehenden Verfassungsentwurfes zu beseitigen und so freie Hand zu erhalten, sehn wir für eine abfalle an. Dagegen meinen wir der von einem Korrespondenten der „Köln. Ztg.“ vertretenen Meinung, daß russische Einwirkung bei dieser Affaire, welche die prächtigsten und realsten Köpfe unter

den türkischen Staatsmännern aus der Welt schaffte, nicht unbeteiligt gewesen sei, mehr Wahrscheinlichkeit bei. Sagte doch der offiziöse „Golos“ vor einigen Tagen: „Wir werden die Türkei vor den Augen Englands erwirgen und Spanien wird uns nicht daran hindern!“ Daß die ermordeten Minister diejenigen sind, welche der Einflüsterung Englands am Meisten zugänglich waren, spricht auch nicht gegen die russische Mitwirkung und gegen die Annahme, daß das Ereignis vom 16. Juni die Bedeutung eines russischen Schachzuges gegen den englischen vom 30. Mai habe.

Die Mordthat vom 16. Juni wird die sanguinen Erwartungen, die man an den Umschwung in Stambul setzte, mächtig herabstimmen, sie erinnert Freund und Feind der Pforte daran, daß dort Alles unsicher und schwankend ist, daß leicht ein neuer gewaltshafter Umschwung eintreten, eine andere Partei zur Herrschaft gelangen kann, welche die Zugehörigkeiten der jetzigen annulliert. Das Ereignis vom 16. wird Russland und Serbien mit neuer Hoffnung beseeeln, die Freunde der Türkei aber deprimiren und die Insurgenten, die bisher noch schwanken, was sie der türkischen Offerte gegenüber thun sollten, wohl bestimmen mit einem endgültigen „non possumus“ zu antworten. Dann aber beginnt eine neue Periode in der balkanischen Frage.

Man sieht, es ist nicht gut, wenn man betreffs der türkischen Dinge zu früh jubelt. Während vor einigen Tagen noch Alles im rosigsten Lichte erglänzte, scheint es heute wieder, als ob das „Journal des Debats“ Recht hätte, wenn es behauptete: „Die Türkei ist verloren, sie ist so wenig zu liberalistern und zu retten, wie auch das französische Kaiserreich zu liberalistern und zu retten war!“

Tages-Rundschau.

Berlin, 19. Juni. Das Herrenhaus erlebte heute aus Anlaß des Geschäftsprachgesetzes eine recht lebhafte Scene. Die beiden Mitglieder des hohen Hauses, welche sich berufen fühlten, gegen die Vorlage einzutreten, Graf Mielczynski und Graf Kowalewski ergehen sich in den stärksten Ausdrücken nicht blos gegen das Gesetz, sondern namentlich gegen die Zustände. Der letzte Redner wagt es sogar die Behauptung aufzutreten, der Landtag verleihe dem Monarchen durch Annahme des Gesetzes zum Bruch des Ehrenworts! Es wird gegen die Ausführungen der polnischen Redner durch allgemeinen lebhaften Unwillen des Hauses, dann aber insbesondere von Geheimrath Beseler und dem Referenten Grafen zur Lippe energisch protestirt. Auch

Geheimnisse aus der vornehmen Welt.

Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Du reisest ab, und seltsam leer und öde ward's in meiner Brust, es legte sich ein unheimliches Gefühl auf mich, ähnlich dem Schiffbrüchigen, welcher auf einem leichten Brettie sich den wilden Wogen überlassen sieht und ohne Halt und Rettung nur einen gewissen Untergang vor Augen hat.

Von ihr erfuhr ich nichts mehr, — die Brücke zwischen uns war abgebrochen und der legte matte Stern erlosch am Himmel meiner Liebe.

So lebte ich fort bis gestern, ohne Ahnung des schrecklichen Verfalls; da erhalte ich einen Brief, der mich aus meiner Apathie wie das Geheul der Verdammnis rüttelt, er war von Villidres und lautete: „Wenn Sie Valeria's letzten Wunsch erfüllen wollen, so eilen Sie, ehe es zu spät ist, nach meinem Lande Malmy. Ich habe dem Freunde eine Todsünde zu beichten, welche auf meiner Seele brennt! Bögern Sie nicht!“

Wie ich hingekommen, ich weiß es nicht, mein reues Ros brach zusammen, als ich Malmy erreichte. Villidres nahm mich in Empfang, er zitterte heftig, als er meine Hand ergriff und große Thränen rannten über sein Antlitz.

Ich sah sie wieder, — sie lag auf einem Sofha, bleich und geknickt, als hätte der Tod schon die Hand

ihre auf's Herz gelegt, — doch lächelte sie bei meinem Anblicke, — es war das Lächeln eines Engels, wenn er empor schwebt zu der Glorie des ewigen Lichts.

Verzweiflungsvoll stürzte ich bei ihr nieder und bedeckte ihre Hand mit Kühen. „Sterbe nicht, Geliebte!“ stöhnte ich, „verlasse mich jetzt nicht, oder nimm mich mit Dir!“

Da erhob sie sich mit wunderbarer Kraft, legte mir die Hand auf's Haupt und rief mit feierlicher Stimme: „Gott hört mich in diesem Augenblicke, Edgar, — Du folgst mir bald, denn Deine Kraft ist gebrochen, — er wird uns im Tode vereinen. — Doch Dein Sohn sei mein Rächer, ihm überantworte ich das heiligste Vermächtnis, meine Kinder, — sie sind beide vom Mutterherzen gerissen. — Beide — weh mir, — mein Kopf — Edgar, — nimm mich an Deine Brust, — ich glaube — ich sterbe.“

Mit einem Schrei stürzte Villidres, der, in sich zusammengeunken wie ein Verdammter, an der Thür gestanden, vor ihr nieder und schluchzte dumpf: „Gnade, Verzeihung, ich bin Dein Mörder.“

Mildlächelnnd, wie die ewige Sonne des Erbarmens öffnete Valeria die Augen, reichte ihm matt die Hand und flüsterte: „Ich verzeihe Dir, Unglücklicher, — Dich hatte der Böse umgarnt; — erzähle ihm Alles, auch er soll Dir nicht fluchen! — — Leb' wohl, mein Edgar, — o, wie süß ist's, an Deiner Brust zu sterben, endlich, endlich vereint — auf ewig.“ Ich drückte meine Lippen auf ihren blassen Mund,

und in diesem Kuß hauchte sie ihre reine Seele aus, — und als ihre Augen auf immer geschlossen waren, als die himmlisch-schönen Züge erstarnten, mich eisige Kälte durchflosselte, da schwand mir das Bewußtsein.

Als ich wieder erwachte, war's, als ob ein schwerer Traum meine Sinne umfangen; — war ich allein? — nein, da, da lag die Geliebte, starr und bleich, und wer beugte sich mit höllischem Lächeln über sie? — Ich preßte beide Hände an die Stirn, — lebte ich oder war's der Wahnsinn, der mein Gehirn bei diesem Anblicke durchwühlte? — eine Stimme tönte in mein Ohr, sie hätte mich, glaube ich, aus der Nacht des Todes erweckt, es war — Graf Seestern! Der Mörder streute sich seines Opfers.

„Komm her, armer Schäfer!“ höhnte er, „die Scheidungsakte ist unterzeichnet, was zögerst Du noch, Dich mit der schönen Gräfin Seestern zu vermählen? — Elender Krämer! ich habe Wort gehalten, fehlt Dir der Muth jetzt, Dein Eigentum in Besitz zu nehmen?“

Da riß es mich empor, wild tobte das Blut durch meine Schläfen, und wie ein rasendes Raubthier stürzte ich mich auf Seestern.

War's eine Vision? — war's Täuschung oder Wirklichkeit? — ein Blick auf Valeria ließ mich zurücktaumeln, es dünkte mich, als hätte sie die Augen fest auf mich gerichtet, als wollte sie mich mahnen an das heilige Vermächtnis, das Testament, welches ich dem Rächer hinterlassen mußte. In diesem Augen-

der Präsident sieht sich zu erster Rüge veranlaßt. Das Gesetz wird im Einzelnen, sowie im Ganzen unverändert angenommen. Der Gesetzentwurf, betreffend den Aus- tritt aus den jüdischen Synagogen-Gemeinden veranlaßt eine lange Geschäftsordnungs-Debatte. Das Haus, welches sich in dieser Angelegenheit sachkundig fühlt, ist halb dafür geneigt, den Entwurf in der Justizkommission vorberathen zu lassen. Da jedoch das Gesetz von den orthodoxen und den freimütingen Juden gewünscht wird, und die Verweisung an eine Kommission einen Aufschub auf ein Jahr bedeuten würde, so entschließt man sich für Verathung im Plenum. Nachdem noch Baron von Senft geäußert, daß er Material zu einer langen Rede mitgebracht, beilebt sich das Haus, einen Vertagungs-Antrag zu genehmigen.

Berlin, 19. Juni. Das Abgeordnetenhaus kam in seiner heutigen ersten Sitzung nicht über den ersten Gegenstand der Tagesordnung hinaus und mußte die übrigen neun Gegenstände derselben absezzen. Die Verathung des Gesetzes, betreffend die Ablösung der Servituten in Schleswig-Holstein, nahm vier Stunden in Anspruch und füllte die ganze Sitzung aus. Die Hauptdebatte drehte sich um den § 1, zu welchem der Abg. Hänel und Genossen den Antrag gestellt hatten, das Gesetz zur schriftlichen Berichterstattung an die Agrar-Kommission zurückzuverweisen. Abg. Dr. Hänel bezeichnete in der Begründung seines Antrages die Vorlage als inopportunit und den Wünschen der Provinz nicht entsprechend. Ihm trat aber Minister Dr. Friedenthal in energischer und durchschlagender Weise entgegen. Derselbe betonte zunächst, daß der Landtag der Provinz dem Entwurf durchaus zugestimmt habe. Er findet in dem Hänel'schen Antrage einen prinzipiellen Widerspruch gegen die als gerade für den kleinen Besitzer äußerst vortheilhaft anerkannte altpreußische Agrar-Gesetzgebung. Nehme man das Amendum an, so spräche das Haus damit die Ansicht aus, daß es für jede Provinz eine besondere Agrar-Gesetzgebung wünsche, im andern Falle aber, daß es die altpreußische Gesetzgebung auch auf die neuen Provinzen auszudehnen wünsche. Er bitte dringend, das Amendum abzulehnen. Nachdem noch der Abg. Dr. Hänel sich gegen den Vorwurf, daß er ein Feind der altpreußischen Agrar-Gesetzgebung sei, vertheidigt hatte, wurde der § 1 unter Ablehnung des Amendum nach der Regierungsvorlage angenommen, und damit war die Entscheidung für das ganze Gesetz gefallen. Fast sämtliche Amendements fielen, die Kommissionsanträge fanden die Mehrheit.

Aus parlamentarischen Kreisen schreibt das "Berl. Tagebl." über die Geschäftslage: Nach Ansicht des Präsidenten v. Bemmig wird die Session kaum vor den ersten Tagen des Juli geschlossen werden können, vorausgesetzt, daß das Herrenhaus durch Beschlusshilfes nicht schon vorher den Schluß der Session von selbst herbeiführt. Auf Grund unserer Informationen können wir nur noch einmal wiederholen, daß das Herrenhaus über den 26. d. Mts. hinaus nicht mehr beschlußfähig sein wird. Auch unterliegt es kaum einem Zweifel noch, daß die Städteordnung nach den Beschlüssen der Kommission des Herrenhauses vom Abgeordnetenhaus nicht acceptirt werden wird. Mit der Städteordnung dürfte auch dann das Kompetenzgesetz als gescheitert angesehen werden, da aus diesem die Bildung der städtischen Ausschüsse eliminiert ist und das Abgeordnetenhaus durchaus auf diese Institution nicht verzichten will.

Obertribunals-Entscheidungen. 1) Die Ueberversicherung von Waarenlängen um 30 Prozent und von sonstigem beweglichen Vermögen um 50 Prozent ist rechtlich als eine wissenschaftliche und somit strafbare so lange zu erachten, als der Versicherungsnehmer nicht das Gegentheil beweist. 2) Der Prozentsatz der Ueberversicherung ist vom Strafrichter nach den einzelnen Urteilen des versicherten Vermögens, wie sie in ihren Einzelvertheilen im Versicherungs-Vertrage angegeben sind, und nicht nach dem Gesamtbetrag der Versicherungssumme festzustellen.

Reichs-Oberhandelsgericht. Ein zwischen zwei in verschiedenen Orten domizilierten Firmen abge-

bliche trat Villières in's Zimmer und fuhr erschrocken bei Seestern's Anblick zurück.

"Sie hier an dieser Stelle, Graf?!" rief er düster, "ich wußte Sie längst fort, — brennt der Boden nicht unter Ihren Füßen? oder sind Sie Satan selbst, der sich des Opfers freut?"

Er ergriff hastig meinen Arm und zog mich willenlos mit sich fort, während der Graf mit spöttischem Lachen bei der Leiche blieb.

Villières brachte mich in sein Kabinett, das er sorgfältig verschloß. Dann setzte er sich neben mich, nahm meine Hand in die seine und begann:

"Ich bin Ihnen jetzt eine Peinlichkeit schuldig, lieber Freund! welche die fürchterlichste Strafe ist, die ein Verbrecher erdulden kann, denn auch ich sitze vor meinem Richter: und was Sie auch aus meinem Munde hören werden, unterbrechen Sie mich nicht, bis ich geendet habe."

Als Sie mir Valeria und ihr Kind vor neun Jahren übergaben, ahnte ich nicht, daß der höchste Beweis Ihres Vertrauens die Quelle des schwärzesten Vertrags für mich jemals werden könnte; ich war glücklich. Ihnen endlich alle uneigennützigen Dienste, welche Sie mir so oft und reichlich erwiesen hatten, vergelten zu können und schwur, der treueste Hüter Ihres Glückes zu sein.

Ich lernte sie näher kennen, mir ward der seltene Genuss, die vollkommenste Harmonie und Schönheit, Seelenadel und Geist täglich, ja fast stündlich

schlossenes Kassa-Geschäft wird durch den gewählten Ausdruck „per cassa“ nicht zu einem Platz-Geschäft gemacht.

Nachdem amtlich festgestellt worden, daß die in Graudenz angesiedelten barnherzigen Schwestern (Vincentinerinnen) Krankenpflege nicht ausüben, sondern sich nur mit Unterricht und Erziehung abgeben, ist ihnen vor einiger Zeit mitgetheilt worden, daß sie einen Ausweisungsbefehl zu gewärtigen haben. Das Kuratorium des von den Vincentinerinnen geleiteten Rettungshauses zu St. Elisabeth hat bereits erklärt, daß es weltliche Verherrinnen an diese Anstalt berufen werde.

Ems, 18. Juni. Der Kaiser von Russland ist heute Nachmittag nach Eugenien abgereist.

Kissingen, 17. Juni. Gestern Abend traf der Reichskanzler Fürst Bismarck mit Gefolge und Dienerschaft zum Kur Gebrauch hier ein. Eine große Anzahl Kurgäste, sowie hiesige Einwohner hatten sich am Bahnhof eingefunden. Der Fürst wurde mit stürmischen Hochrufen begrüßt, dankte für den herzlichen Empfang und bestieg dann eine der Hof-Equipagen, um dem Kur-Ort — den Rücken zu kehren. Er fuhr nämlich nach der ehemaligen oberen Saline Lungefähr eine halbe Stunde von Kissingen, wo für ihn in der früheren Wohnung des Vermüters ein confortables Logement eingerichtet wurde. In demselben Hause ist auch ein Telegraphen-Zweigdraht eigens eingerichtet, um den direkten Verkehr mit Berlin zu unterhalten. Zur Leitung dieses Telegraphen ist eigens ein Beamter aus Berlin mit hierher gekommen. Zur sofortigen Beförderung der mit jedem Zuge ankommenden Briefschaften geht viermal des Tages ein Post-Wagen von der Station an seine Wohnung und den Briefverkehr mit Berlin befördert ein täglich bis nach Eisenach gehender bayerischer Kurier, der dort von einem preußischen abgelöst wird. Ebenso wird täglich von Berlin aus ein Kurier nach Kissingen oder Eisenach gehen.

Wien, 17. Juni. Das "Berl. Tagebl." schreibt aus Oesterreich: In Oesterreich gehen die Dinge ihren gewohnten Lauf. Abermals weiß man von Neuerungen zwischen dem Minister Stemmayer und den aus Deutschland berufenen Professoren zu erzählen, und abermals verliert eine österreichische Universität aus so undefinierbaren Ursachen hervorragende Lehrkräfte. Dr. Johann Schmidt und Dr. A. Toepler verlassen nämlich die Grazer Alma mater aus den oben angedeuteten Gründen. Die Einzelheiten des Konflikts sind noch nicht genügend bekannt. Professor Schmidt geht nach Berlin, Professor Toepler nach Dresden. Ein dritter deutscher Professor, Dr. G. Schulze steht jetzt in Unterhandlung mit einer deutschen Hochschule und dürfte bald der Münstadt und Oesterreich den Rücken kehren. So kann leicht der Wunsch einer gewissen Partei ganz in Erfüllung gehen und Oesterreich von Deutschen "gereinigt" werden.

Wien, 19. Juni. Der ungarische Reichstag hat Samstag seine letzte Sitzung in dieser Session gehalten und wird nur noch einmal wegen der Promulgation sanktionsrechter Gesetze zusammenkommen. Der offizielle Schluß mittels eines Restriptes dürfte Mittwoch oder Donnerstag erfolgen; die Ferien währen diesmal bis in die zweite Hälfte des September.

Die Helgoland-Affaire ist in der That definitiv abgehängt. Zwar munkeln Blätter, wie die "Post", noch davon, daß die Sache "amtlich" in Auseinandersetzung gebracht sei, aber die im englischen Parlamentsbericht citirte Interpellation, ob überhaupt Unterhandlungen stattfänden, erfuhr die in einer einzigen Zeile wiedergegebene unzweideutige Entgegnetung Disraeli's: "Dieses Gerücht hat nicht die allerleisste Begründung."

Neulich berichtete der Telegraph, daß die deutsche und französische Diplomatie nicht mit den Urteilsprüchen zufrieden gewesen sei, welche von den türkischen Behörden in Saloniki aus Anlaß der Konfus-Ermordung gefällt worden. Die Statistik dieser Urteile istindeß nicht uninteressant. Von den im Ganzen zur Untersuchung gezogenen 60 Personen in Saloniki sind verurtheilt worden 5 Personen zum Tode (einer in contumaciam), 3 Personen zu lebenslänglichem Zuchthaus,

bewundern zu dürfen, und die nothwendige Folge davon war, daß mein Herz unbemerkt das süße Gefühl der Liebe in sich sog. Ich möchte mit dieses Gefühl, das mir Lust und Dual verursachte, selbst nicht gestehen, ich redete mir ein, es sei Freundschaft, das hohe Interesse, welches mich so lebhaft für Euer seltzames Verhältniß erfüllte.

So mochten ungefähr vier Jahre vergangen sein, als sich Graf Seestern wieder in dieser Gegend zeigte. Ich traf ihn eines Tages in Pondichery, und da wir uns, wie Sie wissen, von Paris her kennen, erneuerte er die alte Bekanntschaft, und mich trieb ein geheimes, undeutliches Gefühl, das damals nur ein reines Motiv leitete, seine Nähe zu suchen. — Ich fröhnte mit ihm seinem Gözen, dem Spiele, und verlor nicht unbedeutende Summen, und so wogte ich es endlich behutsam, von seiner Gemahlin, von Ihnen zu reden. Er strich sich lächelnd den Schnurrbart, blickte mich durchdringend an, und sagte: „So so, Sie kennen also die Geschichte. — was macht denn meine liebe Valeria und die kleine Andrea, ich möchte Sie beide gern wiedersehen. — Habe schweres Unrecht an Ihnen zu vergüten,“ fuhr er nach einer ziemlichen Pause scheinbar tiefbewegt fort, „die Jahre schwinden hin, die Leidenschaft verfliegt und in der alternden Brust stellt sich nach und nach eine Art Neue ein.“

Ich Thor glaubte dieser Neue, wußte den rechten Moment geöffnet zu haben, und erzählte mit glühender Veredsamkeit von Valerien, meine Gedanken ver-

2 Personen zu 10 Jahren Zuchthaus, 10 Personen zu 5 Jahren Zuchthaus, 1 Person zu 5 Jahren (in contumaciam), 1 Person zu 3 Jahren (in contumaciam) 3 Personen zu 3 Jahr Gefängnis, 1 Person zu 1 Monat Gefängnis, 1 Knabe zu einer Tracht Prügel; bei Letzterem hatte man die Uhr eines der ermordeten Konsuln gefunden.

Paris, 17. Juni. Daß der Senat gestern Befest zu seinem lebenslänglichen Mitglied gewählt hat haben wir bereits gemeldet. Als der Präsident d'Andiffret-Pasquier dieses Resultat verkündigte, ließ sich von den Tribünen ein Pfiff vernehmen. Mehrere Mitglieder der Rechten beschwerten sich sogleich über diese Störung der Haussordnung und die Tribünen wurden auf Befehl des Präsidenten geräumt. Im Laufe der Sitzung brachte der Unterrichts-Minister den vom Abgeordnetenhaus votirten Gesetzentwurf, betreffend die Verleihung der akademischen Grade, ein, und man glaubte schon aus diesem äußeren Umstand schließen zu dürfen, daß das Ministerium nicht gesonnen war, seinen Verbleib im Amt von der Niederlage Buffet's abhängig zu machen. Dies hat sich auch nachher bestätigt, indem weder das Cabinet als solches, noch, wie man einen Augenblick verbreitet hat, der Finanzminister Saye für seine Person seine Demission gegeben hat. Der unbeschriebene Stimmzettel bei der Senatorwahl war gutein Vernehmen nach von Victor Hugo abgegeben worden. Derselbe konnte sich trotz aller Vorstellungen seiner Freunde nicht entschließen für Renouard zu stimmen, den er in seinem Pamphleten: „Napoleon le Petit“ schwer verunglimpt hatte. Renouard war nämlich am 2. December 1851 als General-Procurator beim Pariser Appelhof beauftragt, unverzüglich den Prinz-Präsidenten wegen Hochverrats vor der "National-Szene" zu verfolgen. Er hatte diesen Erlass des in aller Eile zusammengetretenen Staats-Gerichtshofes selbst mitunterzeichnet, und vier Wochen später leistete er dem Staats-Streiche den Dienst-Ged. „Mag sein — sagte Schöller, in Victor Hugo dringend zu diesem — aber wenn Sie sich der Abstimmung enthalten, arbeiten Sie doch selbst den Feinden der Republik in die Hände.“ Nun dem, erwiderte Victor Hugo mit seinem bekannten Pathos — ich bin bereit, noch einmal in die Verbannung zu wandern! — Buffet hat heute Mittag bereits dem Präsidenten der Republik in Versailles einen Besuch abgestattet. —

— Im sonst so friedlichen Holland ist Ministerkrieg. Man hat dort jetzt auch einen Militärkonflikt, freilich mit streng konstitutionellem Ausgang. Man telegraphiert aus dem Haag: In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer machte der Minister des Innern Heemsterf. die Mittheilung, daß das Ministerium in Folge der Ablehnung des Militärgezes den König um seine Entlassung gebeten habe. Der König werde sich erst nach Beendigung der Arbeiten der Kammern über die Annahme des Entlassungsgesuches entscheiden. Vorläufig bleibt aber die Erhöhung des Mannschaftsstandes der Miliz (Landwehr) abgelehnt.

— Über die Situation schreibt ein offiziöser Korrespondent der Allgemeinen Zeitung: „Russland ist wieder militärisch noch finanziell in der Lage, sich auf kriegerische Unternehmungen einzulassen, und so ist es denn allerdings, soweit die Großmächte selbst betheiligt sind, nicht unmöglich, daß die neueste Bewegung auf der Balkan-Halbinsel ebenso wie die früheren ins Stocken gerath und die orientalische Frage noch einmal auf eine kürzere oder längere Reihe von Jahren vertagt wird. Das greifbare Resultat der Verhandlungen ist, wie es scheint, die Verständigung zwischen den Großmächten: die Unabhängigkeit-Bestrebungen der Aufständischen in keiner Weise weder zu unterstützen, noch denselben entgegenzutreten. Es ergiebt sich daraus, daß, wenn die Bewegung in sich selbst Kraft und Nachhaltigkeit genug hat, der Türkei Trost zu bieten, jene Bestrebungen nicht aussichtslos sind. Trifft das nicht zu, so wird es im besten Falle bei der mehr oder weniger vollständigen Durchführung der sogenannten Andraßyschen Reformen sein Bewenden haben.“

— Wie das unschuldige Russland in Serbien manövriert, beschreibt ein Belgrader Brief der "Pester Kor-

wirten sich, als ich so urplötzlich allein, was in meinem Herzen schlummerte, Ausdruck geben konnte, — ich sprach nur von ihr und immer nur allein von ihr, und als ich endlich wieder zur Besinnung kam und des Grafen seltzam lächelndes Auge fest auf mich gerichtet sah, da war's mir, als blende mich ein jäher Blitzaufschlag, und in dem feurigen Scheine öffne sich ein schwarzer Abgrund zu meinen Füßen.

Nach und nach, als Seestern noch immer schwieg, konnte ich meine Gedanken wieder ordnen, und jetzt beschwore ich ihn, endlich sein Wort zu lösen und seine Gemahlin dem Glücke und Leben wiederzugeben. Er hörte aufmerksam zu und fragte endlich: „Also bewohnen jetzt beide ein Landhaus?“

„O! nicht doch!“ rief ich eifrig, „bereits seit vier Jahren hat Renouard sie nicht gesehen, Ihre Gemahlin steht unter meinem Schutz.“

„Ah! das konnte ich mir denken, Herr Marquis!“ rief er höhnisch ein, „so hat meine Valeria eine neue Eroberung gemacht.“

„Mein Herr!“ rief ich drohend. „Nun, nun, nichts für ungut, mein lieber Marquis!“ erwiderte Seestern ruhig, „ich dachte, wir könnten wohl aufrichtig gegen einander sein; Sie täuschen mich nicht, ich bin überzeugt, daß Sie meine Gemahlin ebenso rasend lieben, wie der Krämer.“

(Fortsetzung folgt.)

respondenz", wo es unter Anderm heißt: „Nur auf Betreiben Russlands wurde Serbien in den Krieg gehegt und in eine Sackgasse getrieben, aus welcher die jüngste Regierung nicht mehr herauskommen kann. In dieser Notlage wendete sich sowohl Ristic als auch Fürst Milan an den russischen Agenten, um von ihm die so oft verfehlte Hilfe zu erbitten. Sie machen Herrn Kvarzoff Vorstellungen über die traurige Lage des Landes, über die großen Opfer, welche das serbische Volk für die Rüstungen gebracht hat, und weisen darauf hin, daß Russland, welches Serbien zum Kriege gegen die Türkei ermunterte, das Fürstenthum jetzt nicht im Stich lassen kann.“ Russland wird sie doch im Stich lassen müssen zu dieser Zeit. Man hat übrigens wohl in Berlin die richtige Rose dafür, wenn anders sich eine Berliner Depeche des Daily Telegraph bestätigt, wonach angesichts der ungetrübten friedlichen Ausichten militärische Urlaubsgescheue in sehr liberalem Umfange hemmlich werden.

London, 16. Juni. Im Oberhause nahm gestern laut Ankündigung Lord De la Warr das Wort und erklärte unter Hinweis auf die zwischen England, Frankreich und Österreich abgeschlossenen Verträge, welche die Unabhängigkeit und Integrität der Pforte garantieren, es sei von Bedeutung, daß das Land darüber klar werde, in welcher Position es sich bezüglich dieser

Verträge befindet und ob die Suzeränetät der Türkei über die tributpflichtigen Staaten Serbien und Rumänien mit in die Regel einbezogen sei. **Carl Derby**: Die beste Antwort, die ich meinem edlen Freunde ertheilen könnte, besteht darin, daß ich den Wortlaut des Vertrages oder doch seiner wesentlichen Theile verlese. Der Vertrag, den ich meine, ist derjenige vom 15. April 1856, unter welchem im ersten Artikel Großbritannien, Österreich und Frankreich insgesamt und Sedes für sich die Unabhängigkeit und Integrität des ottomanischen Reiches, wie sie in dem zu Paris am 30. März 1856 abgeschlossenen Verträge niedergelegt worden ist, gewährleisten. Der zweite Artikel des Vertrages vom 15. April 1856 besagt: „Jede Verletzung des genannten Vertrages wird von den Mächten, welche den gegenwärtigen Vertrag unterzeichnen, als ein *Casus belli* angesehen werden. Dieselben werden mit der Hohen Pforte zu einer Verständigung bezüglich der Maßregeln kommen, welche notwendig geworden sind, und werden unverzüglich untereinander betreffs der Verwendung ihrer Land- und Seestreitkräfte schlüssig werden.“ Das sind die Worte des Vertrages, und soweit mir bekannt, sind dieselben durch keinen späteren Vertrag oder irgend ein anderes diplomatisches Schriftstück entkräftet oder abgeändert worden. Ich glaube nicht, daß mein edler Freund

mir aufgefordert hat, und ich glaube ebenso wenig, daß das Haus mich auffordern wird, etwas zu thun, was kaum möglich wäre und was, wäre es möglich, unrichtig und sehr gefährlich sein würde, nämlich uns auf eine rein hypothetische Erörterung über die Umstände einzulassen, unter welchen Garantien dieser Art für die Länder, welche sich an denselben betheiligt haben, absolut bindend zu erachten sind.

Der bereits hingerichtete **Hassan** war ein Verwandter der zweiten Frau von **Abdul Aziz** und stand unter ihrer besonderen Protektion. Der Revolwer, dessen er sich bediente, war sechsschüssig und sind damit vier Menschen getötet und zwei verwundet worden. Nach einer Depeche der „D. A. G.“ wurde **Hassan**, der Mörder der Minister, Sonnabend Morgen ohne Untersuchung gehängt. Unter den Sofas ist eine große Gähnung bemerkbar, doch wird der Ausbruch der Bewegung erst bei oder nach der Installation des Sultans erwartet.

Washington, 18. Juni. Nachdem das Comité der republikanischen Convention von Cincinnati an Hayes die offizielle Anzeige von seiner Ernennung zum Präsidenten-Candidaten hat überbringen lassen, ist die Candidatur Seitens des Letzteren angenommen worden.

Allen unsern Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Anzeige, daß unser Sohn

Georg

im 17. Jahre am vergangenen Montag Abends im Friedeberger Obersee beim Baden seinen Tod fand.

Wir bitten um stillle Theilnahme. Landsberg a. W., den 21. Juni 1876.

Ferd. Bartusch u. Frau, geb. Bartusch.

Nach langen schweren Leiden entschließt heute Nachmittags 1½ Uhr zu einem besseren Leben mein lieber Mann und unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Schuhmachermeister

August Wilke

in seinem 65. Lebensjahre. Dies zeigt hiermit tief betrübt an. Landsberg a. W., den 20. Juni 1876.

Wilhelmine Wilke

nebst Familie. Die Beerdigung findet heute Donnerstag Abends 6 Uhr vom Trauerhause Angerstraße No. 9 statt.

Patriotischer Wehrverein.

Sämtliche Kameraden werden hiermit aufgefordert, heute Donnerstag den 22. Juni Nachmittags 5½ Uhr an dem Begräbnis des Kameraden Wilke Angerstraße No. 9 teilzunehmen.

Das Commando.

Allen Denen, die meiner lieben Frau die letzte Ehre erwiesen und sie zu ihrer Ruhestätte begleitet haben, insbesondere dem Herrn Prediger Funke für die trostreichen Worte am Grabe der Entschlafenen, sage hiermit meinen besten Dank.

Carl Wilke, Eigenthümer.

Torf!

In diesem Jahre empfiehlt außer

Friedeberger Wiesentorf

Költchener und

Lipke'schen Torf,

sämtlich schwer und trocken

Befestigungen hierauf nehme ich und auch der Spediteur Herr Carl Schirach entgegen.

W. Schröder,
7. Wollstraße 7.

Sämtliche
städtischen Spritzen-
meister

werden hiermit eingeladen sich am Freitag Abends 8 Uhr auf

Ehrenberg's Halle
einzufinden.

J. A.

Th. Isensee.

Am Dienstag den 20. d. Mts. ist von der Louisenstraße nach dem Bahnhof eine Leder-Bank vom Wagen verloren gegangen. Es wird gebeten, dieselbe abzugeben.

beim Fleischermeister Brorff, Wall No. 7.

Ausverkauf.

Der Rest meines Waaren-Lagers soll bis zum 1. Juli d. J. zu sehr billigen Preisen verkauft werden.

Jonas Nathan.

Rouleaux, Wachs-Parchende

und Läuferspisse

auffallend billig bei

Adolph Graetz.

Fetten Räucherlachs

in starken Seiten,

Danziger Blundern,

vorzüglich schön, empfing und empfiehlt

Gustav Heine.

Neue Matjes-Hering,

Tafel-Fett-Hering

und

fleine Schotten-Heringe

empfiehlt

H. Brendel.

Neue Holländische

Matjes-Heringe,

sowie täglich frisch

geräucherte Heringe

empfiehlt

W. Baenitz Nachfolger,

Wollstraße 47.

Süßes Pfauenmus

empfiehlt

H. Brendel.

Formulare

Nachlak-Inventarien

vorzüglich in

H. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Zwei fast neue Kinderbettstellen sind zu verkaufen

Wollstraße 44, zwei Treppen.

2000 Thaler

findt im Ganzen oder getheilt zu verleihen.

Bon wem? zu erfragen in der Exposition dieses Blattes.

3500, 2000, 800, 600, 500 Thaler werden zur ersten Stelle zu leihen gesucht.

Harfstöck, Wollstraße 50.

Am Montag ist auf dem Wege von hier nach Mohrsdorf

ein Regenschirm

verloren worden. Der Kinder wird gebeten,

dieselben Louisenstraße 30, 1 Tr., abzugeben.

Am 15. d. Mts. ist mir eine silberne

Cylinder-Uhr im Innern der Name W.

Gotthardt) abhanden gekommen. Dem

Wiederbringer eine gute Belohnung.

Vor dem Ankauf wird gewarnt.

W. Gotthardt, Gastwirth,

Wormsfelde.

Landsberger Theater-Aktien-Gesellschaft.

Activa.

	Abschluß pro 1875/76.	Passiva.
Debitoren-Conto, div. Debitoren	3975 —	
Bau Conto		
für die Gebäude M. 88483,25		
Abschreib. 332,66	88150 59	
Inventarien-Conto		
für das Invent. M. 16611,52		
Abschreib. 830,—	15781 52	
Cassa-Conto		
Baarbestand	185 05	
	108092 16	
	Landsberg a. W., den 31. März 1876.	

Die Direktion.

Bekanntmachung.

Von dem früher dem Herrn Jennrich zu Dechsel bei Landsberg a. W., jetzt mir gehörigen Lehngute beabsichtige ich das Restgrundstück, bestehend aus ca. 180 Morgen sehr guten Ackerwiesen und Garten, sowie darauf stehenden Gebäuden im Ganzen oder in einzelnen Theilen, aber nicht meistbietend zu verkaufen. Dazu werde ich

am **Mittwoch den 28. Juni d. J., von Morgens 9 Uhr ab,**

auf dem Gute zu Dechsel anwesend sein, wozu ich Kauflustige mit dem Bemerkung einlade, dass die Verkaufbedingungen sehr günstig gestellt werden.

Landsberg a. W., den 20. Juni 1876.

M. Rosenberg, Wollstraße 55.

Die Commandite der Nähmaschinen-Fabrik von

Bernhard Stoewer, Stettin,

Landsberg a. W., Markt 4,

empfiehlt ihre in jeder Beziehung äußerst solide gebauten

Familien- und Handwerker-

Nähmaschinen

zu herabgesetzten Preisen und macht namentlich auf die ganz

vorzüglichen

Singer - Familien - Nähmaschinen

aufmerksam.

Asphaltirungen

für Trottoirs, Haussturen und Durchfahrten, Kellereien, Tennen, Balkons und Veranden, Straßen u. s. w., auch Holzschichten werden unter mehrjähriger Garantie ausgeführt.

Die unterzeichnete Fabrik verwendet **Travers-Asphalt**, das beste Material, womit in Berlin, Paris, London, Petersburg, ganze Straßen belegt sind, und welches bei großen Asphaltirungen in Magdeburg, Gera, Mühlhausen, Dresden, Berlin, Potsdam, Hamburg seitens der Behörden kontraktlich vorgeschrieben wird.

Schneider & Lindenberg,
Stettin (Laßadie),
Asphalt-, Holz cement- u. Pappensfabrik.

Eine Laden-Einrichtung, sowie zwei ganz gute Doppelfenster mit Fensterläden sind sehr billig zu verkaufen

Bruedenstraße 13.

Zu allen zahnärztlichen Operationen, sowie zum Einfügen künstlicher Zähne in Gold und Kautschuk empfiehlt sich **R. Oenicker**, praktischer Zahnarzt, Wasserstraße 8.

Wintergarten.

Heute Donnerstag den 22. d. M. von Abends 7½ Uhr an

Grosses CONCERT,

ausgeführt von der Kapelle des Stadt-Musikdirektor Herrn Freytag.

Entree nach Belieben.

Der Garten ist brillant erleuchtet.

Krüger.

Bekanntmachung.

Die über das dem Maurergesellen Johann Friedrich Franz Deinert gehörige Grundstück, Band IV., Seite 73, Blatt-Nr. 120 Briesenhof eingeleitete nothwendige Subhastation ist eingestellt und der

am 2. September d. J.,

Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr,

anstehende Bietungs-Termin wird aufgehoben.

Landsberg a. W., den 13. Juni 1876.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

ges. Fischer.

Auction.

Am

Mittwoch den 28. d. Mts.,

Vormittags 9 Uhr,

sollen auf dem Rathause einige dreißig Centner altes Papier, sowie mehrere Centner Papierhüllen, beides von früheren Rechnungsbelägen herrührend, zur beliebigen Verwendung, sowie Möbel, Kleider, Betten, Wäsche und Hausrat öffentlich meistbietet verkauft werden.

Landsberg a. W., den 20. Juni 1876.

Der Magistrat.

Auction.

Freitag den 23. Juni cr.,

Vormittags 9 Uhr,

sollen Zehower Straße 31a, im Schilling-schen Hause, parterre rechts, gut erhaltene moderne mahagoni, eschene und birke Möbel, als: 2 Sofas, 1 Sophatisch, 1 Ausziehtisch, 3 Kleiderpinde, 1 Kommode, 1 Gläsernante, 1 kleineres Waschspind, 1 Cylinder, 1 Bureau, Rohrstuhl, 4 Bettstellen, Sesselstühle mit Rohrgestell, geschweifte Gardinenstangen, 2 Spiegel, 1 Küchentisch, ferner 1 Waschwanne, Waschkübeln, Waschzuber, 1 Petroleum-Kochmaschine, sowie verschiedene Haus- und Küchengeräthe, Verseßungs halber meistbietet verkauft werden.

Kleinort, Auctions-Commissar.

(Für Erwachsene sehr nützlich.)

Der Mensch und sein Geschlecht,

oder Belehrungen über physische Liebe, über die Ehe und ihre Freuden und von den Theilen des menschlichen Körpers, welche zur Fortpflanzung dienen. Von Dr. Albrecht. Zwölfe Auflage.

Preis 1 Mark 50 Pf.

Vorläufig bei

Volger & Klein

in Landsberg a. W.

Grundstücks-Verkauf.

Das dem Eigentümer Herrn Erdmann Friedrich Klatt gehörige, zu Johanneshof belegene, unter Nr. 3 von diesem Orte eingetragene Grundstück, welches aus guten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden und 59 Morgen Bruchland I. und II. Klasse besteht, bin ich beauftragt, mit der vollständigen diesjährigen Ernte entweder im Ganzen oder in einzelnen Parzellen zu verkaufen, und habe zur Beisprechung der näheren Bedingungen einen Termin auf

Montag den 9. Juli d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

an Ort und Stelle angesetzt, zu welchem ich Käufer mit dem Bemerkung einlade, daß ich die Bedingungen im Termin bekannt machen werde und Karten und Auszüge vor dem Termin bei mir eingesehen werden können.

Landsberg a. W., den 20. Juni 1876.

A. Hesse, Auctionator,

Friedeberger Straße 1.

Wirtschafts-Verkauf.

Ein durchaus

schönes Bauerngut,

in der Nähe von Weitze, bestehend aus ca. 37 Morgen Wiesen, 107 Morgen guten Weizen- und Gerstenland und 8 Morgen Waldung, soll mit todtem und lebendem Inventarium unter günstigen Bedingungen sofort aus freier Hand verkauft werden.

Näheres bei

Gebr. Zeidler,

Schwerin a. W.

Wachs-Parchende,

in allen Breiten, empfiehlt

Franz Gross,

Nichtstraße.

Frischen Stettiner

Portland-Cement, Maurer-Gyps, Chamottsteine, sowie

Eisenbahn-Schienen

zu Bauzwecken

empfiehlt zu billigen Preisen

Naumann Pick's

Eidam.

W. Liebert.

Mein Lager gutthender

Panzer-Corsets

empfiehlt gütiger Beachtung.

Franz Gross,

Nichtstraße.

Briefbogen

mit der Aufsicht von Landsberg a. W., neu aufgenommen, sind zu haben in

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Tapeten

in grösster Auswahl, von 30 Pf. an, bei

R. Warnecke, Maler,

Wolfsstraße 27.

Guts-Verkauf.

Ein sehr schönes Gut, bestehend aus 588 Morgen Areal und ganz neuen maßiven Wohn- und Wirtschafts-Gebäuden, vollständig lebenden und toden Inventarium und der diesjährigen Ernte, soll für einen soliden Preis mit einer Anzahlung von 8 bis 10,000 Thlr. Familienverhältnis halber schleunigst verkauft werden durch

Hesse.

Friedeberger Straße 1.

weisse und graue Dosen

find stets zu haben bei

W. Rösler, Töpfermeister.

Eine Drehrolle u. ein Einspanner-Wagen

stehen zum Verkauf beim Gasthöfbesitzer

Zimmermann

in Bantoch.

Eine brauchbare

Kupferne Blase,

300 Liter Inhalt, und eine grosse Zint-Badewanne stehen zum Verkauf bei

Schulz, Kupferschmidt.

Ein großer Gummibau, ein Vogelgebauet mit Kanarienvogel, ein gut erhaltenes Tafel-Instrument und eine

gute Nähmaschine

find preiswürdig zu verkaufen

in den platz 11, parterre links.

Eine gute Scheune,

ein Stall in Holz, und gut gelegene Baulstellen sind billig zu verkaufen bei

Emil Gustavus

in Hernein.

Veränderungs halber beabsichtige ich meine beiden Hobelbänke, sämtliches Handwerkzeug und vorrätigen Möbel aus freier Hand zu verkaufen.

Alle, welche mir noch Zahlungen zu leisten, sowie Forderungen an mich haben, wollen sich bis zum 1. Juli d. J. bei mir gefällig melden.

Kernein, den 19. Juni 1876.

Niselke, Tischlermeister.

6000 Mark

werden gegen papillarische Sicherheit zur ersten Stelle zu leihen gesucht.

Offerten unter B. B. 33 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Zwei Pensionairinnen

finden freundliche Aufnahme. Näheres in der Exped. d. Bl.

Die Bekleidung wider die Arbeiter des Brauereibetreibers Herrn Wendt nehme ich neuwoll zurück.

G. D.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Direktorii theile den Interessenten im Kreise Landsberg ergebenst mit, daß alle Anträge auf

Tagirung von Hagelschäden

vom 15. Juli er. ab an mich zu richten sind.

Sollten vorher reife Rapsfelder beschädigt werden, so ist nach den Bestimmungen im 2. Absatz des § 19 des Statuts die Schadensanzeige unter der Bemerkung, daß bei mir die Regulirung des Schadens beantragt sei, an die Kasse in Neu-Brandenburg zu richten.

Landsberg a. W., den 21. Juni 1876.

W. Ebert,

Direktorial-Substitut der Mecklenburgischen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Gras-Verpachtung.

Am

Freitag den 23. Juni d. J.,

von

Vormittags 9 Uhr ab,

soll auf Ort und Stelle das Gras auf den sogenannten

Hottus-Lusen

bei Lipke in Parzellen öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die näheren Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Polyhener Holländer, den 19. Juni 1876.

Johann Miruss.

Schleuniger

Ausverkauf.

Zu Folge des Todes meines Mannes sehe ich mich veranlaßt, sämtliche Vorräthe an Tapeten und Handwerkzeug sofort billig zu verkaufen.

Frau Dierschmidt,

Schiezgraben 7.

Oberschlesischer Kalf,

frisch aus meinem Ofen, ist heute angekommen, sowie bester Portland Cement, Eisenbahnshünen &c. billig bei

Heinrich Gross,

am Markt.

Umzugs halber

bitte ich die geehrten Herrschaften, meine Kunden, die noch Backfuchenbleche und Napfkuchenformen an sich haben, mir doch selbiges recht bald zu übersenden.

Fredrich, Bäckermeister,

Friedebergerstraße 2.

Ein guter starker Wagen steht zum Verkauf

Güstrinerstraße 18.

Warnung.

Ich warne hiermit Federmann meiner Ehefrau Marie, geb. Piccola, auf meinen Namen etwas zu vorgen oder zu verabreichen, indem ich für keine Zahlung aufkomme.

Wilhelm Weiner

in Bantoch.

Warnung.

Der Lehrling Hermann Hauff, erzogen in Potsdam, hat bei mir erst die halbe Lehrzeit beendet und sich ohne Grund von hier heimlich entfernt. Da er einen bekannten Messerschmied-Gefelle in Landsberg a. W. hat, wird er vielleicht die Absicht haben, dort als Gefelle zu arbeiten; ich möchte daher die Herren Tischlermeister warnen, denselben in Arbeit zu nehmen.

Alb. Bergwald,

Bildhauer und Kunstmaler

in Pyritz.

Exeptions-Formulare für Amtsverwalter sind jetzt vorrätig in R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Fichtwerder.

Concert-Anzeige.

Sonntag den 25. Juli d. J. findet in meinem Garten ein großes

Vocal- und Instrumental-

CONCERT

statt, unter gütiger Mitwirkung des Männer-Gesangvereins zu Vieß.

Abends wird der Garten durch Illumination prächtig erleuchtet sein.

Bei eintretender Dunkelheit wird ein überaus großartiges

Brillant-Garten-

Wasser-Feuwerwerk

abgebrannt werden.

Anfang des Concerts Nachmittags 3 Uhr.

Nach Beendigung

Kränzchen.

Sollte wider Erwarten ungünstiges Wetter eintreten; so findet das Concert 8 Tage später statt.

Zu recht zahlreichem Besuch ergebenst ein

Sengebusch,

Gastwirth in Fichtwerder.

Produkten-Berichte

vom 20. Juni.

Berlin. Weizen 205—243 M Roggen 165—178 M Gerste 153—183 M Hafer 160—200 M Erbsen 192—225 M Rübel 67.0 M Leindl — M Spiritus — M

Stettin. Weizen 214,00 M Roggen 161,00 M Rübel 67,00 M Spiritus 50,50 M

Berlin, 19. Juni. Heu, Get. 4,00—5,00 M Stroh, Schot 49,50—51 M

(Hierin eine Bellage.)

Hugo Salinader

Landsberg a. W., den 22. Juni 1876.

Lokal- und Kreis-Nachrichten.

—n. Der Gewerbe und Handwerker Verein unternahm Sonntag den 18. d. M. seine Sommervergnugungsfahrt nach der Alten Forst. Vormittags 11 Uhr setzte sich ein Zug von 10 Wagen, dem in den nächsten Stunden noch mehr als diese folgten, mit dem Musithor voran, in Bewegung. Dort angekommen wurde nach eingedenommener Kaffee und andern Erfrischungen ein Spaziergang mit der Musik voran nach Klassenwall am Bestensee unternommen, welchen wohl an 200 von den ungefähr 300 Besuchern des Waldes mitmachten. Vom schönen Wetter in erquickender Waldesfrische begleitet, kam die Gesellschaft um ungefähr 5 Uhr wieder auf dem Sammelplatz an und begann demnach der Tanz und andere Belustigungen. Es bei stark eintretender Dunkelheit konnte die Gesellschaft sich vom Walde trennen.

—r. Gestern inspizierte der Kommandeur der 5. Infanterie-Division, General-Lieutenant v. Kessel, das hiesige Fußl.-Bataillon.

—r. Am Sonntag Vormittag wurde ein 9jähriges Mädchen auf offener Straße durch irgend eine vor das Gesicht gehaltene Flüssigkeit betäubt und sodann eines großen Theiles seiner Haare mittelst Abschneidens beraubt. Der Thäter hat bis jetzt nicht ermittelt werden können.

—r. Die Leiche des vor Kurzem ertrunkenen Musikers ist Sonntag Abend in der Nähe der Stelle, wo er vor einer Woche gebadet, angeschwemmt worden.

—r. Am Montag den 26. Juni er. wird der Opernsänger Herr R. d. Grebe nebst Frau Grebe-Hügler unter Mitwirkung wertgeschätzter Dilettanten ein Abschieds-Concert im Gesellschaftshause geben. Es ist wohl nur nötig, darauf hinzuweisen, um den Concertanten einen zahlreichen Zuspruch zu verschaffen.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

—r. Vor uns liegt der erste Geschäftsbericht des Märkischen Vereins zur Prüfung und Überwachung von Dampfkesseln. Dieser Verein am 27. Januar v. J. gegründet von Dampfkesselbesitzern Frankfurts und der Umgegend, erstreckt seine Wirksamkeit über die ganze Provinz Brandenburg, sowie über den Regierungsbezirk Stettin. Der Zweck des Vereins ist: Gründliche Untersuchung der Dampfkessel durch einen nur zu diesem Zweck von der Gesellschaft angestellten Fachtechniker und durch diese: Erziehung eines möglichst sicheren und rationellen Betriebes der Kesselanlagen. Der Verein ist vom Ministerium konzessionirt und fällt für jedes Mitglied desselben die staatliche Kontrolle durch die Königlichen Baumeister resp. Bergbeamten vollständig fort. Jeder Kessel muss zweimal im Jahre untersucht werden. Seit dem Bestehen des Vereins vom 15. April 1875 ist die Anzahl der Mitglieder von 80 auf 170 und die Anzahl der Kessel von 115 auf 312 gestiegen. Als Vorsitzender des Vereins fungirte im ersten Verwaltungsjahre der Fabrikbesitzer H. Paucke in Landsberg a. W., für das laufende zweite der Fabrikbesitzer J. J. Otto in Frankfurt a. O. Die Vorstandssämtler sind Ehrenämter, nur die Beamten werden besoldet. Zeitiger Vereinsingenieur ist Chr. Abel in Frankfurt a. O.

—r. Laut Bekanntmachung der Königl. Regierung vom 10. d. Mts. ist nun auch für den Regierungsbezirk Frankfurt a. O. die Stelle eines Fabrik-Inspectors erweitert und mit den diesfälligen Funktionen Seitens des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten der Hauptmann a. D. von Rüdiger unter Anweisung seines Wohntheiles in Frankfurt kommissarisch betraut, welcher am 7. d. M. seinen Dienst angetreten hat. Die Fabrik-Inspectoren, mit deren Einsetzung in Preußen bekanntlich seit ca. 1^{1/2} Jahren vorgenommen wird, sollen — so wird uns von kompetenter Seite mitgetheilt — das Ziel verfolgen, allmälig die Stellung einer Vertrauensperson sowohl für den Arbeitgeber als auch für den Arbeitnehmer zu gewinnen und sich dadurch in den Stand setzen, zur Erhaltung oder Anhahnung guter Beziehung zwischen Beiden einzutreten, und die Arbeitgeber auch über die gesetzlichen Anforderungen hinaus zu Einrichtungen, welche die Verbesserung der Lage ihrer Arbeiter bezeichnen, anzuregen. Im Übrigen sind die Fabrik-Inspectoren verpflichtet, die Besitzer und Leiter gewerblicher Anlagen zur Abstellung von Uebelständen und Gesetzwidrigkeiten, sowie zu Verbesserungen in der Einrichtung und im Betriebe, welche notwendig sind, zu veranlassen. Hinsichtlich der einzelnen von ihnen zu veranlassenden Maßregeln ist es ihre Aufgabe, zwischen den Interessen des Publikums und der Arbeiter einerseits und denjenigen der Gewerbetreibenden andererseits auf Grund ihrer technischen Kenntnisse und amtlichen Erfahrungen in billiger Weise zu vermitteln. Den Fabrik-Inspectoren stehen die amtlichen Besitznisse der Ortspolizei-Behörden zu. Die Kreis- und Ortspolizei-Behörden haben den amtlichen Requisitionen derselben unweigerlich zu folgen, auch denselben bei den Revisionen gewerblicher Anlagen auf Erfordern Beihilfe zu leisten. Die Inhaber und Leiter gewerblicher Anlagen sind verpflichtet, den Fabrik-Inspectoren den Zutritt zu denselben zu jeder Zeit, namentlich auch in der Nacht, während die Anlagen im Betriebe sind, zu gestatten. Dieselben sind übrigens dienstlich verpflichtet, die bei Wahrnehmung ihres Dienstes zu ihrer Kenntniß gelangenden Fabrikgeheimnisse aufs Strengste zu bewahren.

—r. Am Dienstag den 20. d. Mts. versammelte sich der Brandenburgische Provinzial-Ausschuss wieder zu einer Sitzung in Berlin, in welcher überwiegend Personal-Angelegenheiten zur Erledigung kamen, u. A.: der Entwurf eines Statuts für den anzustellenden Landes-Baumeister, sowie die Vorschläge für die Besetzung dieser und der Landshandels-Stelle. Diese Angelegenheiten gehören zu den Sachen, welche die Tages-Ordnung für den Mitte August zum zweiten Male zusammenstrebenden Provinzial-Landtag bilden sollen. — Der Provinzial-Rath besteht bekanntlich aus 5 vom Provinzial-Ausschuss (im Februar) gewählten Mitgliedern, dem Oberpräsidenten als Vorsitzenden, und einem höheren Verwaltungs-Beamten. Den Letzteren hat der Minister des Innern soeben in der Person des Regierungs-Rath's Schule zu Potsdam, zu seinem Stellvertreter den Regierungs-Rath Neuhans ebenfalls ernannt.

—r. Über den am 8. d. Mts. zu Wiesbaden verstorbenen Wirkl. Geheimen Rath (langjähriges Mitglied des Landes-Ökonomie-Kollegiums) Wehrmann entnehmen wir dem „Reichs-Anz.“, daß er zu Bäthen bei Tangermünde in der Altmark 1815 geboren, seine landwirtschaftliche Verwaltungstätigkeit als Oberlandes-

Gerichtsassessor 1839 bei der General-Kommission in Soldin begann, 1840 Spezial-Kommissar für die Kreise Grossen und Sternberg wurde, und dann bis 1842 als Regierungs-Assessor in der landwirtschaftlichen Abtheilung der Regierung zu Frankfurt a. O. arbeitete.

—r. Die „Schlußbestimmungen“ der General-Synodalordnung vom 20. Januar d. J. (betr. die anderweitige Zusammensetzung der Kreissynode u. f. w.) haben der zweiten Versammlung der schon neulich an dieser Stelle erwähnten diesjährigen Berliner Pastoral-Konferenz Gelegenheit gegeben, sich in einer eingehenden Debatte darüber einzulassen: welche Aufgaben dem geistlichen Amt aus ihrem Erlah erwünscht. Das Resultat der Verhandlung war nach der „Nat.-Ztg.“ folgende Erklärung: „Angestichts der Gefahren, mit welchen die Ausführung der Schlußbestimmungen der nunmehr in gesetzliche Geltung getretenen General-Synodalordnung die evangelische Landeskirche bedroht, finden wir uns dringend aufgefordert, alles, was an uns ist, zu thun, um bei den kirchlichen Gemeindewahlen die betreffenden Bestimmungen der Kirchen-Gemeinde- und Synodal-Ordnung, namentlich § 35, mit allem Nachdruck geltend zu machen: ferne in die Kreissynoden nur Männer zu entsenden, die sich das Vertrauen erworben haben, daß sie ihre durch das Gelübde übernommenen Pflichten mit christlichem Ernst auffassen und üben werden; endlich bei den Wahlen für die höheren Synodalstufen durch brüderliche Einigung aller auf dem Grunde der Kenntnisse der evangelischen Kirche stehenden Geistlichen und Laien, mögen sie sich Confessionelle oder positiv Unitate nennen, und durch entschiedene Loslösung von allen offen oder verschämt zum Protestantverein hinneigenden kirchlich liberalen Richtungen die Selbstständigkeit der Kirche erringen und ihre Schäden in Lehre, Leben und Verfassung heilen zu helfen.“ — Wir werden abzuwarten haben, wie die Kirchenbehörden unserer Provinz sich zu dieser Erklärung, bezw. zu ihrer beabsichtigten Verwirklichung stellen werden. Einigweilen wollen wir den angezogenen § 35 der Kirchen-gemeinde- und Synodal-Ordnung vom 10. Septbr. 1873 hier wiedergeben: „Wählbar in die Gemeindewahl sind alle Wahlberechtigten, sofern sie nicht durch beharrliche Fernhaltung vom öffentlichen Gottesdienste und von der Theilnahme an den Sakramenten ihre kirchliche Gemeinschaft zu bekräftigen aufgehört haben. — Wählbar in den Gemeinde-Kirchenräth sind alle zum Eintritt in die Gemeindewahl vertretungsfähigen Personen, welche das dreißigste Lebensjahr vollendet haben.“

Guben, 17. Juni. Der zum Kaiserl. Deutschen Konsul in Port au Prince ernannte Dr. Bernhard Graeber ist (um damit die Angaben über sein bisheriges Leben zu vervollständigen) ein Zögling des hiesigen Gymnasiums. — Das Komitee für das in letzter Zeit mehrfach erwähnte Fränk.-Denkmal, welches am 18. Juni 1877, dem 200. Todestage des Dichters, enthüllt werden soll, ist nunmehr definitiv gebildet worden. In Aussicht genommen ist, wie wir hören, eine grabsteinähnliche Gedenktafel mit architektonischen Verzierungen an der äußeren Südwand der Kirche. — Die ersten reisen Kirchen sind hier in diesem Jahre am 5. Juni verkauft worden, in früheren Jahren nicht selten bereits zu Anfang der letzten Woche des Mai.

Besuch' mit Deiner starken Hand
Die elend Kirch' und Vaterland.“

Kulturfampf vor hundert Jahren.

Clemens Wenzel, aus dem Hause Sachsen, Sohn August II. von Polen, anfänglich Soldat gleich Pius IX., trat später in den geistlichen Stand und avancierte bald zum Kurfürsten von Trier. Ein gewaltiger kirchlicher Heischhorn, war er erzürnt über Kaiser Joseph's Aufklärungs-Politik, und hieß es für seine Pflicht, ihn zu bekämpfen. Vor etwa 100 Jahren eröffnete er deshalb mit ihm eine Correspondenz. Die Antwort des freistimigen Monarchen auf die Bitten und Vorschläge des Prälaten lautete kurz und bestimmt: „Ich hoffe, wir gehen den kürzesten Weg seelig zu werden, wenn wir die Pflichten des Berufes erfüllen, in welchen uns die Vorlehrung gesetzt hat, und wenn wir dem Brote Ehre machen, welches wir essen. Sie essen das Brot der Kirche und protestieren gegen alle Neuerungen, ich esse das Brot des Staates und verteidige und erneuere seine ursprünglichen Rechte.“ Clemens Wenzel erwiderte darauf, indem er sich selbst als einen Märtyrer betrachtete und im Prophetenton zu warnen suchte: „So groß auch jetzt die Zerstörung sein mag, womit Sie gegenwärtig entschlossen scheinen, Ihre Schritte zu unterstützen, so wird doch ein Tag kommen, wo Sie darüber untröstlich sein werden.“ Diesen Brief erhielt Kaiser Joseph mitten im Türkenkriege und antwortete darauf: „Ich sehe, daß wir auf einerlei Wege sind. Ew. Hoheit nehmen die Formen für die Sache, während ich mich in der Religion genau an die Sache halte und nur die Missbräuche verwehre, welche sich in dieselbe eingeschlichen und ihre Reinheit entstellt haben. Ihre Briefe sind ganz tragisch, meine ganz komisch. Ich stehe hier im Lager gegen die Türken und habe weder theologische Bücher, noch Zeit.“ — Th. B.

Neumärkische Sagen und Merkwürdigkeiten.

(Aus: „Der Bär, Berlinische Blätter für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde.“)

I.

Zwei Sagen vom Hopfensee.

Die Stadt Berlinchen liegt zwischen zwei Seen, dem „großen See“ und dem „Hopfensee“. Der Hopfensee ist nur klein, aber tief. Wo dieser See jetzt ist, stand früher ein Mönchs-Kloster. Das ist untergegangen wegen der Sünden der Mönche. An einem Johannistage nämlich erhob sich ein furchtbarer Sturm und ein gewaltiges Regenwetter, daß die Unwohner glaubten, es käme das Ende der Welt. Das dauerte bis zum Abend. Als darauf die Sonne wieder hervorbrach aus den Wolken und es still wurde, war das Kloster verschwunden und an seiner Stelle der See. In jedem Johannistage aber kommt eine Jungfrau aus dem See, die ruft ein dreimaliges Wehe aus, und dann hört man in der Tiefe läuten.

Dicht am Hopfensee, auf der Seite, wo die Chaussee nach Berlinchen hinläuft, ist eine Höhe, der Berg genannt. Auf dieser hat einst ein Schloß gestanden, das ein Herr v. Böck bewohnt haben soll. Dieser war als Wegelagerer in der Umgegend bekannt. Da sein Schloß sehr hoch war, so bot er jedem Trost und Niemand konnte ihn zur Rechenschaft ziehen. Aber in einem schrecklichen Unwetter stürzte Gott das feste Schloß mit allen Bewohnern in den Hopfensee. — An jedem Johannistage Mittags 12 Uhr erscheint eine Nixe, die sitzt auf einem Stein an dem See und kämmt ihr Haar, der Stein heißt der Nixenstein. Die Nixe soll eine Kammerfrau bei Herrn v. Böck gewesen sein, und großen Anteil an seinen Gräueln gehabt haben.

II.

Das Rittergut Tobelhof bei Berlinchen.

Dicht bei Berlinchen, an der südöstlichen Seite, liegt das Rittergut Tobelhof, dessen Gebäude grenzen an den

großen See. Die Entstehung des Gutes und seines Namens „Tobelhof“ wird so erzählt: Ein Kurfürst von Brandenburg, es soll Kurfürst Sigismund gewesen sein, hatte eine Geliebte in jener Gegend, die er öfters besuchte. Da er nun das ihm von ihr geschenkte Kind gern zu etwas gemacht hätte, ohne sich gerade öffentlich als Vater desselben zu befehlen, so hieß er der Mutter, an einem bestimmten Tage das Kind an dem Wege, wo er mit seinem Gefolge vorüberreiten werde, auszugehen. Dies geschah und zwar in der Gegend, wo noch heute die Gebäude des Tobelhofes stehen. Sie hatte das Kind in einen Koffer (Tobel) gelegt und den Kurfürst, diesen bemerkend, fragte, was da in der Tübel sei; man brachte ihm denselben, da rief er aus: „Das ist der Junker vom Tobel, und die Gegend, wo wir ihn gefunden, soll sein Wohnsitz sein.“ So schenkte er dem Kinde das Gut, welches nach seinem Namen Tobelhof genannt wurde, und in früherer Zeit eine bedeutende Gerechtsame und Ausdehnung besaß, denn es gehörten mehrere Dörfer, worunter auch Clausdorf bei Berlinchen, zur Gerichtsbarkeit des Tobelhofes, und waren ihm zinspflichtig.

III.

Die Marienkirche zu Königsberg i. d. Neumark enthält den Leichenstein eines schon frühzeitig verstorbenen Sohnes des dortigen Predigers Fuchs mit den Versen:

„In diesem Ruhebettelein
Schlaf ich, des Pfarrers Hänselein.
Die Zeit, so ich lebt' überall
Auf Erd' in diesem Jammerthal
War das ganze sechs und sechzigste Jahr,
Dazu das siebend' halb, nunm wahr;
Groß Unfall mich mein Eltern nahm
Durch Christi . . . kam.
Darf nicht mehr fürchten Unfallsnoth,
Den Teufel, noch gefährlich Tod;
Gott tröst' die betrübten Eltern mein,
Erhalt' mein' liebe Schwesterlein.“

Königsberg N.M., 18. Juni. Der noch bis Herbst vorigen Jahres in amtlicher Thätigkeit gewesene evangelische Pastor Böttcher zu Mohrin, ein 73jähriger Greis, welcher seit Jahren und bis in die letzte Zeit sich zahlreicher Vergehen gegen die Sittlichkeit mit den seiner geistlichen Belehrung anvertraut gewesenen halbwüchsigen Konfirmandinnen schuldig gemacht hatte, ist deswegen am Freitag von dem hiesigen Schwurgericht für schuldig erachtet und vom Gerichtshof zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. (Tageblatt.)

Sorau, 15. Juni. Vor gestern befand sich der königl. Förster B. aus Neudorf mit seiner Frau auf dem Wege hierher. Im Sorauer Stadtwalde angelangt, bewies B., der unbewaffnet war, daß ihm ca. 18 zum Theil bewaffnete Männer nachfolgten. Er vermutete sofort, daß eine böse Absicht gegen ihn selbst vorliege, bewog daher seine Frau, rath einen anderen Weg einzuschlagen, damit sie nicht gefährdet sei, und begab sich tiefer in den Wald hinein, um dort Deckung zu suchen, oder in Anbetracht der Übermacht der augenscheinlichen Gefahr entgehen zu können. B. hörte die Worte: "Du . . . sollst aus dem Walde nicht lebendig herauskommen," und bemerkte, daß man mit Flinten auf ihn zielt. Glücklicherweise gelang es B., immer derartige Deckung zu finden und solche Entfernung zu erreichen, daß jeder Schuß zwecklos sein mußte. Dies ein sehend, ließen die Böewichte endlich von der weiteren Verfolgung ab. Abgehetzt wie ein Stück Wild, so sagt B. selbst, kam er in Sorau an; B. erklärt, die Nichtswürdigen zu kennen und hat zu deren Bestrafung bereits Schritte gethan. (Cottb. Anz.)

Aus der Provinz Posen.

Aus dem Kreise Borsig, 16. Juni. In der Stadt Borsig wurde am 10. d. M. der Kämmerer a. D. Ullrich auf Beschluß des königl. Kreisgericht zu Wollstein verhaftet und durch den Gendarmerie-Münster in das Gerichtsgefängnis zu B. abgeliefert. Diese Verhaftung erregt im Kreise um so größere Sensation, als u. das Amt eines Stadt-Kämmerers in B. ca. 34 Jahre verwaltet hat, außerdem Beigeordneter, sowie bis auf die jüngste Zeit Mitglied des Gemeinde-Kirchenraths war, und überhaupt in hiesigen Gesellschaftskreisen durch 3 Jahrzehnte eine hervorragende Rolle spielte. Der der Verhaftung zu Grunde liegende Thatbestand dürfte in der langjährigen Amtsführung als Kämmerer zu suchen sein. (Pol. Ztg.)

Inowrazlaw. Die polnisch-ultramontane Partei hat es durch die unangesehnen Wühlerien ihrer Hezblättchen und Hezkapläne dagebracht, daß sich am zweiten Pfingstferntage in der Kirche zu Pieranie (Kr. Inowrazlaw) ein Alt der brutalsten Rohheit und des verblendeten religiösen Fanatismus abspielte, der sich den Vorgängen zu Plusnitz, sowie der fähmher Aufruhr-Sache würdig an die Seite stellt, wenn er sie nicht gar noch übertrifft. Über diese neueste Heldenthat der ultramontanen Sojas, entnehmen wir der "Gazeta Torunaska" folgende nähere Angaben: Am zweiten Pfingstferntage fand in Pieranie ein Ablauf statt, an dem außer dem Ortspropst Eizak und dem Propst Würz aus

Gräbe auch der Beiden befreundete staatstreue Propst Brenk aus Piaski theilnahm. Außerdem half ihnen der geistliche Emerit Tyburski aus Patoche bei der Beurteilung der gottesdienstlichen Handlungen, da sich zu dem Ablauf in Pieranie gewöhnlich eine große Anzahl von kujawischen Bauern versammelt. Als nun Propst Brenk die Messe zu zelebrieren begann, erhob sich in der Kirche ein Lärm und Geschrei und man begann dieselbe zu verlassen. Der Ortspropst Eizak betrat in Folge dessen die Kanzel, und da er sah, daß der Lärm ein Zeichen des Misstrauens gegen ihn und den Zelbirenden sein sollte, so sprach er einige Worte, welche verschieden mitgetheilt werden und welche die Ursache zu einem gewaltfamen Ausbrüche der Entrüstung unter der Volksmenge gewesen sein sollen. Jemand soll "Feuer" geschrieben haben, worauf sich alle Anwesenden nach der Kirchenthür stürzten, in Folge dessen ein solches Gedränge entstand, daß man die Thüren aufbrechen oder einschlagen mußte, damit sich die Menge nicht erdrückte. Mitten in diesem Tumulte befanden sich die Propstei Brenk und Eizak, welche von dem fanatischen Pöbel thäglich verletzt wurden. Dem ersten wurden die prieserlichen Gewänder vom Leibe gerissen, der letztere mußte sich "durch die Kraft seiner Hände in diesem Zusammensein schützen". Endlich gelang es Beiden sich mit Mühe vor dem fanatischen Pöbel in die Propstei zu retten, wo ihnen die Fenster eingeworfen wurden, und man befürchtete, daß die Exzedenzten in die Wohnung eindringen würden. Den Verständigeren gelang es jedoch die rasenden Fanatiker einigermaßen zu schwächen. Inzwischen hatte Jemand nach dem Polizeikommissarius geschickt, der unter Aufsicht eines Gendarmen am Orte erschien und den Propst Brenk nach Piaski geleitete.

Schwerin a. W., 20. Juni. Bei der am vergangenen Mittwoch stattgehabten Berathung, betreffend die Einrichtung eines Kriegerdenkmals in hiesiger Stadt, ist der definitive Beschluß gefaßt worden, daß dasselbe vor dem Oberförster-Hause, ungefähr an der Stelle, wo die Friedenseiche steht, errichtet werden soll. Die Enthüllungs-Feierlichkeit wird am 2. September d. J. — am Tage des Seraufestes — stattfinden. Von der Auffstellung des Denkmals vor dem Rathause, wie es erst beabsichtigt war, mußte Abstand genommen werden, da nicht annähernd so viele Mittel verhanden sind, um ein, der Größe und Höhe des Rathauses entsprechendes Denkmal errichten zu können. (Schwer. Wochenbl.)

Vermischtes.

— Nach Chr. World giebt es auf dem Erdenballe 5 Millionen Juden, 160 Millionen Muhamedaner, 200 Mill. Heiden, 600 Mill. asiat. Buddhisten, zusammen 965 Mill. Nicht-Christen. Protestanten giebt es 75 Mill., Römisch-Katholische 153 Mill., Griechisch-Katholisch 89 Mill., im Ganzen also 317 Millionen Christen. Die Gesamtbevölkerung der Erde beträgt sonach 1233 Mill. Menschen.

— Ein seltsamer Mensch. Die „Geraer Ztg.“ berichtet: Am Sonnabend gegen Abend hängte sich hier in seiner Wohnung Löffergasse 10 der Hadernsammel Wunder. Derselbe trug in gewisser Beziehung seinen Namen mit Recht; er besaß nämlich nur eine Brustdrüse und das Herz hatte er nicht, wie die übrigen Sterblichen, auf der linken, sondern auf der rechten Seite. Diese anomale Bildung seines Körpers war auch die Veranlassung, daß er vor einer längeren Reihe von Jahren in der Jenaischen Klinik längere Zeit zur Untersuchung und Beobachtung untergebracht war, und soll in Fachkreisen der Körper des Verstorbenen als einzig in seiner Art bezeichnet werden sein. Bei der in Gera tagenden Versammlung der Aerzte wurde Wunder öfters requirirt.

— Des Lebens Unverständ mit Wehmuth zu genießen. Dieses bekannte Prototyp eines Sohnes voll blühenden Unsinns stammt von dem Wiener Komiker Scholz. Der Spruch des alten Scholz, mit welchem er tragische Bühnenhelden ironisierte, lautet vollständig also: „Wenn sich der Schwäche Kraft in der Erreichung dunkler Ziele hat gefördert, und wie auch des Gelingens Huld erwähnender Nachricht dünkt, so ist dennoch des Strebens zaghast Spiel, in banger Schüchternheit der Gewährung, des Lebens Unverständ mit Wehmuth zu genießen, die Ehre gehabt zu haben.“

Berliner Viehmarkt vom 19. Juni 1876.

Zum Verkauf standen: 2417 Rinder, 5255 Schweine, 1582 Kälber, 14,750 Hammel. Hindvieh war durchaus flau, da der Export nach dem Rheinlande nur sehr gering, der Lokalbedarf aber nicht im Stande war, den bedeutenden Antrieb zu absorbiren. I. Waare 58 M., II. Waare 51—54 M., III. Waare 36—40 M. — Auch Schweine gedrückt, so daß durchweg die Preise gegen vorige Woche eine Reduktion erfuhrn. Prima-Waare 57 M., Sekunda 52—53, Tertia 46—48 M. per 100 Pf. Schlachtwicht. — In Hammel machte sich eine animierte Stimmung beim Beginn des Geschäftes geltend, welche jedoch bald nachließ, so daß auch hier ein Abhag zu notiren ist. Magere Waare ohne Verfehler I. Waare 24 M., II. Waare 19—20 M., per 45 Pf. Schlachtwicht. — Der Kälberhandel war bei langsamem Geschäft nicht besonders und wurden nur Mittelpreise erzielt.

Für die Hinterbliebenen des durch Blitz erschlagenen Arbeiters Lange aus Zechow sind bei uns ferner eingegangen: M. K. 3 Mt., A. Alisch 1 Mt., K. Jüger-Neudorf 0,50 Mt., H. S. 1,50 Mt., B. 1,50 Mt., W. M. 1 Mt., J. W. 4 Mt., zusammen 83,75 Mt.

Zur Annahme weiterer Beiträge erklärt sich bereit Die Expedition des Neumärkischen Wochenblatts.

Landwirthschaftliche Maschinen:

Gras- und Getreide = Mähmaschinen, Pferderechen, Glattstroh = Dreschmaschinen, Schälpflüge etc. empfiehlt zu Fabrikpreisen

R. Glaesmer.

Die Lairitz'schen
Waldwoll-Producte, Watte, Waldwoll-Oel und
Extract zu Bädern etc.
seit Jahren gegen Gicht und Rheumatismus
unübertrefflich bewährt, sind für Landsberg a. W. nur allein
echt zu haben bei

S. Fränel.

Auf dem
Rittergute Rabenstein
bei Niemegk findet ein
Borschutter
mit 10 Pasch Arbeiter für
Ernte und Herbst Stellung.

F. Lehmann,
Pächter.

Ein ordentlicher
Borschutter
kann sich melden zu sofort
auf dem
Dominium Trampe,
bei Berlinchen.

10 Pasch Leute
werden sofort zur diesjährigen Ernte zu
engagiren gesucht vom Borschutter

Friedrich Koschinske,
Rosswieserstraße 7.

Drei Böttchergesellen
finden sofort dauernde Beschäftigung beim
Böttchermeister Baumgart,
Theaterstraße 14.

Einen Arbeitsmann sucht
Moller, Cüstrinerstr. 48.

Für meine Dampf-Lohmühle suche ich
einen tüchtigen

Arbeiter
und einen Burschen.

R. Glaesmer.

Ammen erhalten sofort seine Stellen.
Monat 10—12 Thlr. Schriftlich zu melden in
Berlin bei Frau M. e i r, Schützenstr. 35.

Eine Aufwärterin, 8 Jahre in derselben
Familie, sucht Stelle.

Näheres Richtstr. 21, 2 Treppen.

Eine anständige Wittwe wünscht Stelle
als Wirthschafterin.

Meileke, Richtstraße 19.

Angerstraße 21b ist eine kleine
Wohnung, bestehend aus Stube
und Küche mit Zubehör, sofort zu vermieten.
Mietpreis 90 Mark.

Bergstraße 20a ist Umzugshaus
halber eine Wohnung von zwei
Stuben, Küche und allem Zubehör für
36 Thlr. sogleich zu vermieten und Johann
d. J. zu beziehen.

Angerstraße No. 20 sind mehrere
Wohnungen zu vermieten und zum 1. Juli
d. J. zu beziehen.
Nähere Auskunft erhält

Wandrey, Böttchermeister,
Cüstriner Straße 70.

Nichtstraße No. 17 ist die Bel.-Etage
von 5 Stuben, Küche und Zubehör, sowie
eine Hofwohnung von 2 Stuben, Küche
und Zubehör am 1. Juli er. zu beziehen.

Eine Stube und Küche ist an einen sehr
ruhigen Miether mit auch ohne Möbel zu
vermieten. Näheres

Richtstraße 48.

Ein freundliches möbliertes
ist zu vermieten
Richtstraße 34.

Ein möbliertes Zimmer
ist sogleich oder zum 1. Juli zu beziehen
Louisenstraße 40, 2 Treppen.

Ein Pferdestall nebst Wagen - Remise
und Futterboden ist sogleich zu vermieten
und kann sofort oder zum 1. October bezogen werden

Wollstraße 44.

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.

Feuerwerk, Illumina-
tionsartikel, Spiele f. Freie u. Pr. Et.
veröffentlicht B. Richter, Cöln. (H. 4209)

Zu Johanni wird von ruhigen und
pünktlich zahlenden Leuten eine Wohnung
im Preise von 40 bis 60 Thlr. möglichst
in der Stadt, zu mieten gejucht.

Adressen mit Preisangaben unter A.
310 in der Exped. d. Bl. erbieten.

Epilepsie
(Fallsucht) heißt brieflich der
Specialarzt Dr. Killisch,
Neustadt Dresden. Be-
reits über 8000 mit
Erfolg behandelt.

Ein ordentlicher Knecht,
sowie ein Bursche zum Viehfüttern finden
sogleich oder 1. Juli d. J. einen Dienst auf
der Rathsziegelei.